

Bierstädter Zeitung

Altsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Mledenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachsen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Peitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 59.

Dienstag, den 21. Mai 1918.

18. Jahrgang.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die die englische Regierung das kriegsmüde Volk hinhält.

Unter der Überschrift „Brunnenvergiftung“ richtet sich ein Veltaufsatz der „Daily News“ vom 6. Mai scharf gegen die Bestrebungen der englischen Regierung, durch die Presse die öffentliche Meinung von vornherein gegen irgendwelche Friedensvorschläge Deutschlands mobil zu machen. Das Blatt fragt: Sollen die kriegsführenden Völker im Licht oder in der Dunkelheit leben, kämpfen und sterben? Soll der Krieg weitergehen und der Frieden immer wieder hinausgeschoben werden auf den Befehl einer Handvoll politischer Autokraten hin, die nach ihrem Wohlgefallen Nachrichten unterdrücken oder bekanntgeben, je nachdem ihnen dies für ihre geheimen Ziele zweckmäßig erscheint? Wir wollen weder über Kaiser Karls Friedensvorschlag, noch über die Annäherung aburteilen, die, wie man sagt, Deutschland heute erstrebt. Vielleicht war weder 1917 eine gesunde Grundlage für den Frieden vorhanden, noch ist sie es heute. Das hängt von den feindlichen Bedingungen ab, und darauf spitzt sich die ganze Frage zu, daß man den Völkern jedwede Kenntnis dieser Bedingungen vorenthält. Inzwischen hält man die Völker und ihre Parlamente bald zum Narren, bald versetzt man sie in einen Zustand der Betäubung, indem man ihnen entweder die Wahrheit aufstischt, was schlimmer ist als die gezielte Diplomatie selbst. Nie hat sich der Unterschied zwischen einem politischen und einem Volksfrieden in klarerem Lichte gezeigt.

Die Illusionen des Verbandes und die tatsächliche Lage.

Eine gewisse Selbstbesinnung scheint aus folgenden Äußerungen des „Journal du Peuple“ vom 11. Mai zu sprechen: Trotz des Heroismus unserer Soldaten leidet nach 45 Monaten Krieg die allgemeine Lage in größten Kontraste zu all den scheinheiligen Versicherungen, die man uns vom ersten Tage an gemacht hat. Wir brauchen nur den Blick nach dem Osten zu werfen, nach jenen immensen Gebieten, denen durch die Friedensverträge eine vollständige Neuordnung zuteil wurde.

Großrußland, Finnland, die Ukraine und Rumänien haben, freiwillig oder gezwungen, mit Deutschland Frieden geschlossen. Estland, Livland, Kurland, Litauen und Polen stehen unter dem Joch, das wir auf alle Fälle von ihnen abwenden und das wir zerstören wollen. Der Orient fällt in die Hände der Deutschen. Und da träumt man von der Intervention der Japaner und erwartet, daß diese vom anderen Ende der transsibirischen Bahn her zu Hilfe kommen sollen. Wie sollte ein solches Unternehmen je besser gelingen als der den Russen 1904-05 misglückte Versuch, denselben Weg in entgegengesetzter Richtung zurückzulegen? — Herr Bichon gab in einem Interview zu, daß zur gegenwärtigen Stunde der Plan des „Mitteleuropas“ nicht nur verwirklicht, sondern daß sogar die Eroberung des Orients dazu gekommen ist. Nicht nur, daß wir die uns gesteckten Ziele nicht erreicht haben, sondern daß die Ereignisse in einem großen Teile Europas das zuwege brachten, was zu verhindern wir mit allen Kräften, unter Vergewaltigung des kostbaren Blutes unserer Mitbürger, strebt waren. Clemenceau hat in der Kammer gesagt: „Unsere Mannschaften zu . . . (Zensur)“ gefallen seien!“

Immer neue Verhaftungen in Italien.

Der großen Turiner Zeitung „Stampa“ zufolge wurde der Direktor der italienischen Stahlwerke Bonedecimo, (Genua), Recoatagliata, sowie mehrere seiner Belegschaften und verschiedene Vorstände der Werke verhaftet. Die Fabriken wurden geschlossen und werden von Carabinieri bewacht. Gerüchtwiese verlautet, daß die Verhaftungen wegen Handels mit dem Feinde erfolgt sind, jedenfalls erregten sie ungeheures Aufsehen.

Rußland räumt Finnland.

Die Festung Ivo (zwischen Petersburg und Wiborg, Finnland) wurde von finnischen Truppen besetzt. Die Russen zogen sich zurück, nachdem sie eine Reihe von Befestigungsanlagen zerstört hatten. Besten Dienstag sind Tausende von Russen von Helsingfors abgereist.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Ausfuhr von Schweinefleisch aus den Vereinigten Staaten belief sich im März 1918 auf 308 010 711 Pfund, um ein Drittel mehr als je erreicht. Diese gesamte Menge ging nach den Verbandsländern.

Bier Millionen Pfund Kammwolle, die Ende März von der Regierung nicht verbraucht waren, sind in England für den Privathandel freigegeben worden.

In Marseille stieß ein Zug mit Beurlaubten in der Nähe des Bahnhofes Rappelle bei Arles mit einem Güterzug zusammen. Acht Personen sind tot, 24 verwundet.

Politische Rundschau.

Der Reichstag. Bei der Eröffnung der Reichstagssitzung am 20. Mai wurde der bisherige Landrat des Reiches, Reichsminister von Raumann, mit allen 141 Stimmen gewählt.

Die Angelegenheit der neuesten Metallbeschlagnahme hat eine empfindliche Preissteigerung der Erbsen, Bohnen und Fenstergriffe eingeleitet. Demgegenüber ist jetzt der Erbsen als „Gegenstand des täglichen Gebrauchs“ anerkannt worden, so daß Uebergriffe strafbar sind.

Die Widerungen im Militärstrafgesetzbuch, die den Gegenstand eines vom Bundesrat angenommenen Gesetzes bilden, betreffen die Umwandlung des strengen Arrests in Mittelarrest für zahlreiche Fälle. Eine ganze Reihe von Paragraphen, bei denen bisher auf strengen Arrest erkannt werden mußte, sind so geändert worden, daß nunmehr nur noch Mittelarrest verhängt zu werden braucht.

Konfessionelle Statistik bei einer Reichstagswahl. In dem oberösterreichischen Wahlkreis Lublitz-Trost-Gleiwitz findet in kurzem an Stelle des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Barlo eine Reichstagswahl statt. Der Landrat des Kreises Lublitz hat nun die Bürgermeister, Guts- und Gemeindevorsteher und Gemeindefreier seines Bezirks aufgefordert, ihm in dem Bericht über die erfolgte Auslegung der Wählerlisten die Gesamtzahl aller in die Wählerlisten eingetragenen Wähler und nach Konfessionen getrennt anzuzeigen. In einer kurzen Anfrage fragt der polnische Reichstagsabgeordnete Bospich den Reichstagskanzler, ob diese konfessionelle Statistik der Reichstagswähler mit seinem Wissen erfolgt und welchen Zweck sie verfolgt. Abgeordneter Bospich erklärt, sich mit einer schriftlichen Antwort zu begnügen auf die Frage: „Welche Schritte gedenkt der Herr Reichstagskanzler zu tun, um die Folgen des mit dem Reichstagswahlgesetz unvereinbaren Vorgehens des Landrates des Kreises Lublitz zu beseitigen?“ Die Antwort des Reichstagskanzlers liegt bisher noch nicht vor.

Eine Vermögenssteuer in Bayern. Der Ausschuss des bayerischen Landtags hat den Gesetzentwurf über Einführung einer Vermögenssteuer in Bayern angenommen. Der sozialdemokratische Antrag auf Einbeziehung der Erwerbsgesellschaften wurde abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag auf Besteuerung der Luxusgegenstände, die nach dem 1. Januar 1915 erworben wurden. Die von den Sozialdemokraten verlangte Steuerpflicht des Königs wurde abgelehnt. Die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses haben Vermögenssteuer zu zahlen.

Ein Zeugniszwangsverfahren. Der Landrat von Buttlar in Swinemünde hatte im Dezember 1917 ein amtliches Schreiben erlassen, worin es hieß:

„Mit Ausnahme der vaterlandslos gesinnten Deutschen ist alles empört in dem Gedanken an ein Nachgeben in der belgischen Frage angesichts unserer militärischen Erfolge. Man erwartet von der Regierung ein energisches Abschütteln anmaßender Parlamentarier, vornehmlich des Abgeordneten Erzberger.“

Die „Liberalen Korrespondenz“ veröffentlichte dieses Schreiben. Darauf wurde wegen Vertrauensbruches ein Verfahren gegen Unbekannt gegen den Herausgeber der „Liberalen Korrespondenz“ eröffnet. Nach mehreren Vorvernehmungen war am 6. Mai Vernehmung vor dem Staatsanwalt. Hier erfolgte für den Fall der Zeugnisverweigerung die Drohung mit Haft bis zu sechs Monaten. Selbstverständlich mußte wiederum die Kennung des Gewährsmannes abgelehnt werden, doch erklärte sich der Bernommene bereit, zu beschwören, daß die Mitteilung in der „Liberalen Korrespondenz“ von keinem Beamten herrühre.“

Aus aller Welt.

Der Baum der Erkenntnis. Prager Blätter berichten: Die schwere Zeit treibt mitunter Blüten eines vergewisselten Humors. So fanden die Bürger von Sandau bei Aufzug am Morgen des 1. Mai auf ihrem Marktplatz einen „Baum“ vor, der aber und aber mit verfallenen Fett-, Brot- und Fleischwaren behängt war und am Fuß der Stange ein großes Plakat trug mit der Aufschrift: „Bon allen Bäumen könnt Ihr essen, nur von diesem nicht!“

Die neue Drehröhre über den Euzianal bei Kantara ist beendet. Der direkte Eisenbahndienst von Kairo nach Palästina wurde am 15. Mai eröffnet. In Friedenszeiten hätte man die Eröffnung einer solchen Eisenbahnlinie als bedeutsamen zivilisatorischen Fortschritt, als eine Erschließung kultivierter Länder, begrüßen können. Heute bedeutet sie nur einen militärischen Vorteil für die Engländer.

Scherz und Ernst.

Der Bosporus-Tunnel. Wie schon vor einiger Zeit berichtet wurde, hat das türkische Parlament eine größere Summe für das Studium eines unter dem Bosporus zu bauenden Tunnels bewilligt.

Der Plan, eine Eisenbahn unter dem Bosporus hindurch oder auch über ihn hinweg verlaufen zu lassen, ist bereits rund ein halbes Jahrhundert alt. Lange Zeit standen Bosporusbrücke und Bosporustunnel im Wettbewerb miteinander; in jüngster Zeit scheint der Tunnel den Sieg davon zu tragen, da die Brücke nicht nur sehr kostspielig sein, sondern auch ein bedeutendes Hindernis für die Schifffahrt darstellen würde. Anfangs war nur von der Brücke die Rede, denn vor dem Jahre 1870, als Wilhelm Preßler und Karl von Ruppert, die die eigentlichen Väter des Bagdadbahngebildens, im Zusammenhang mit diesem ihrem Lieblingsplan erstmalig die Ausschaltung des Bosporus für den Bahnverkehr studierten, stand die Tunneltechnik noch nicht auf ihrer heutigen Höhe. Von Ruppert schlug 1867 vor, mit einer (von den Zufahrtsviadukten abgesehen) 531 Meter langen Brücke in 38 Meter Höhe über dem Wasserspiegel den Bosporus zu überwinden. Die Brücke sollte auf großen Beton-Fundamentkörpern ruhen und aus einer mittleren Hauptöffnung von 205,5 Meter sowie zwei seitlichen Öffnungen von je 162,75 Meter Öffnung bestehen. Die Kosten berechnete von Ruppert zu sieben Millionen Gulden.

Der Brückenplan ist auch heute noch nicht ganz aufgehoben und noch in jüngster Vergangenheit erörtert worden, wenn auch mit erheblichen Wandlungen. Es war neuerdings in Aussicht genommen, die Brücke in einer Länge von 660 Meter zwischen Rumeli Hisar und Anadol Hisar verlaufen zu lassen. Insbesondere der sieben verstorbenen früheren Sultan Abdul Hamid bezeugte lebhaftes Interesse an dem Gedanken und ließ selber einen neuen Entwurf für eine „Abdul-Hamid-Brücke“ ausarbeiten.

Heute setzt sich aber immer mehr die Erkenntnis durch, daß ein Tunnel einer Brücke vorzuziehen sei, da die Pfeiler der letzteren bei Nebel und Sturm eine große Gefährdung der Schifffahrt mit sich bringen würden und da eine Führung der Brücke in geringer Höhe über dem Wasser den Schiffsverkehr behindert, in großer Höhe aber unverhältnismäßig teuer werden muß. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges ist mit hoher Bestimmtheit zu erwarten, daß auf die Brücke endgültig Verzicht geleistet wird, da sie feindlicher Zerstörung und Beschädigung ungleich leichter unterliegt als ein Tunnel, der gegen Beschädigungen durch feindliche Kriegsschiffe, durch Minen und Torpedos, gegen Bomben von Fliegern und Luftschiffen gesichert ist. Wie leicht eine Brücke, die eine Hauptschlagader des Verkehrs ist, durch feindliche Angriffe aus der Luft lahmgelegt werden kann, das hat ja im Oktober 1916 die große rumänische Eisenbahnbrücke über die Donau bei Cernavoda sehr unliebsam erfahren.

Ein Gegner des Tunnels ist die Dampfschiffahrtsgesellschaft, die zurzeit den Verkehr zwischen Konstantinopel und Stambul vermittelt. Doch wird dieser Widerstand durch Zahlung einer bestimmten Abfindungssumme unschwer auszuhalten sein. Ein weiterer Gegner dürften die Regierungen der heute gegen die Mittelmächte im Felde stehenden Staaten sein, denen jeder Verkehrsfortschritt der Bagdadbahn ebenso unwillkommen ist wie jede militärische Erleichterung der von ihnen zum Vorscheinwerden verurteilten Türkei. Aber bei der Entscheidung, ob der Tunnel gebaut werden soll oder nicht, wird ja glücklicherweise der Wille und Rat Englands, Frankreichs und Italiens völlig bedeutungslos sein für die Entschlüsse der türkischen Regierung.

Warum er Gefreiter wurde. . . Bei unserer Kompanie befindet sich auch ein Rechtsanwalt. Als die jüngsten Beförderungen herauskamen, hielt ihm der Häuptling folgende Ansprache: „B. Sie werden zum Gefreiten ernannt, nicht etwa, weil Sie ein besonders tüchtiger Soldat sind, sondern um Ihnen eine Ihrem bürgerlichen Beruf entsprechende Lebensstellung zu schaffen.“

Die ukrainische Nationalhymne. So jung der ukrainische Staat ist, er hat schon eine Volkshymne. Sie lautet folgendermaßen:

Roch nicht darfst du Ukrainer,
Steh dein Ruhm lebt weiter,
Und der Himmel, junge Brüder,
Wird uns wieder heiter!
Schwinden werden unsere Feinde,
Tau vor Sonnenstrahlen,
Herren werden wir daheim sein,
Mit den Brüdern allen!
Seel und Leib, wir gebens freudig,
Solls die Freiheit gelten,
Brüder denkt dran, daß wir Enkel
Von Kosakenkelnen!

Bunte Steine.

In Australien sind von den Ernten 1915 und 1916 noch 100 Millionen Bushels vorhanden; dazu kommt die vom Jahre 1917 mit 120 Millionen, während Australien selbst nicht mehr als 40 Millionen im Jahre verbraucht.



Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Eier. Die für den Eierverkauf in Frage kommenden Geschäfte sind sämtlich mit Eier versehen, wer also seinen Bedarf auf die Folgen 1, 2, 3 noch nicht gedeckt hat, versorge sich damit denn mit kommenden Donnerstag treten genannte Folge außer und Folge 4 in Kraft.

* Fett an Schwerarbeiter mit Ausnahme solcher bei Landwirtschaften beschäftigten wird morgen verausgabt.

Der Verkauf von Wertzeichen gegen Scheck. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs beim Verkauf von Wertzeichen hat die Reichspostverwaltung den Mindestbetrag der gegen Scheck oder Ueberweisung zu verabschließenden Wertzeichen von 20 Mark auf 10 Mark herabgesetzt. Es können also Wertzeicheneinkäufe von 10 Mark an mit Scheck usw. beglichen werden. Ferner dürfen bisher Wertzeichen bis zum Gesamtbetrag von 30 Mark an Käufer, gegen Vorlegung eines von der Postanstalt ausgestellten Ausweises bereits vor der Aufschrift des Schecks usw. verabschließen werden. Fortan dürfen solchen Käufern Wertzeichen bis zum Gesamtbetrag von 50 Mark sofort ausgehändigt werden. — Mit diesem System erreicht die Post nichts! Dafür sind die hier in Betracht kommenden Markenbeträge viel zu gering. Will man den Marken-Verkauf ausbilden, dann möge man bei den Postämtern Markenverkaufsstellen für geschlossene Markenpakete von je 1000 Stück einrichten und diese auf eingeschaltete Schecks hin den Bestellern portofrei unter „Einschreiben“ im normalen Briefpostverkehr ins Haus bringen. Was die Verkaufsstellen bei den Postämtern kosten, würde je nach Anzahl der Arbeitskräfte an den Schaltern der Kasse erspart werden.

Wiesbadener Theater.

Königl. Theater.

Dienstag, 21. Ab. D. Nida.	7 Uhr.
Mittwoch, 22. Ab. B. Saul.	7 Uhr.
Donnerstag, 23. Ab. A. Könige.	7 Uhr.
Freitag, 24. Ab. C. Margarete.	7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Dienstag, 21. Unter blühenden Linde.	7 Uhr.
Mittwoch, 22. Die Kameliendame.	7 Uhr.
Donnerstag, 23. Der Weibsteufler.	7 Uhr.
Freitag, 24. Die reiche Frau.	7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Mittwoch, 22. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters.

Donnerstag, 21. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weizsäcker. (Nachdruck verboten.)

Adrienne sprang auf, und an ihrer Seite in die Knie fallend, rief sie hervor:

„Nun, was in aller Welt hat das zu bedeuten?“
Und in einigen hastigen, kaum verständlichen Worten bekannte Frau Stafford dem jungen Mädchen, was sie ihr zu sagen hatte. Adrienne verstand sie nicht sogleich; dann aber wurde sie totschweigend. In einigen Minuten, wie man erwartete, würde dem Vater vielleicht ein Sohn geboren werden, und auf ihn und nicht auf sie — Adrienne — ging dann das Majorat über! Das junge Mädchen schrie nicht auf in wildem Schmerz, sie verstand es weit besser, sich zu beherrschen, als Frau Stafford das erwartet hatte. Ohne ein Wort hervorbringen zu können, machte sie sich von den sie umschlingenden Armen ihrer Erzieherin frei und starrte eine Weile mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes in den Augen vor sich hin.

„Bist du ganz gewiß, daß sich alles so verhält, Ruz?“ brachte sie erst nach einer geraumen Weile hervor.

„Ganz gewiß!“ bejahte Frau Stafford.

„Hat die Gräfin dich beauftragt, mir davon Mitteilung zu machen?“ fragte Adrienne stöhnend.

„Ja, sie hat mich, es zu tun, weil sie vermutete, daß du die Botschaft nicht abweist,“ versetzte Frau Stafford.

„Rein,“ erwiderte Adrienne dumpf, „das ahnte ich tatsächlich nicht, daß ich um alles verbannt bin! Sie nahm mir meinen Vater, sie nahm mir meine Stellung; ich dachte nicht, daß sie auch noch das Majorat an sich reißen würde!“

„O, Adrienne — sprich nicht so harte Worte!“ bat Frau Stafford mit tränenerfüllter Stimme.

„Ich klage ja gar nicht,“ rief Adrienne bitter, „ich trachte nur, mich mit dem Gedanken abzufinden! Du hast recht, sie trägt keine Schuld, sie ist die Gattin meines Vaters! Ihr Sohn, wenn sie einem solchen das Leben schenkte, muß den Titel und die Stellung annehmen, welche, wie ich dachte, mir gehörte! Ich glaube: es ja, daß sie mich sogar beklagt! Ich bin es, welche aller Label triffst. Ich

Bekanntmachungen.

Von Mittwoch, 22. ds. Mts. ab kommt in sämtlichen hies. Geschäften, außer Stahl, zur Ausgabe: auf Folge 18 der Lebensmittelkarte $\frac{1}{4}$ Pfd. Marmelade zu 75 Pfg. per Karte, auf Folge 19 der Lebensmittelkarte $\frac{1}{4}$ Pfd. Runkelkuchen zu 38 Pfg. per Karte, auf Folge 20 der Lebensmittelkarte $\frac{1}{4}$ Pfd. Kaffeebohnen zum Preis von 1.68 M. per Kilo. ($\frac{1}{4}$ Kilo-Packung 42, $\frac{1}{8}$ Kilo-Packung 28 Pfg.)

* Die Folgen 1, 2 und 3 der Eierkarte verlieren von Donnerstag, 23. Mai ab ihre Gültigkeit. Von diesem Tage an tritt Folge 4 der Eierkarte in Kraft.

An die Schwerarbeiter mit Ausnahme der in landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten und zwar die Inhaber der Brotzettelkarten Nr. 1092—1455 kommt am Mittwoch den 22. Mai, nachmittags von 3 Uhr ab im Geschäft von E. Stahl, Rathausstr.

pro Kopf $\frac{1}{4}$ Pfund Fett zur Ausgabe. Die neuen Brotzettelkarten für die laufende Woche sind unbedingt sämtlich zur Abstempelung vorzulegen.

Bierstadt, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Pächter von Grundstücken, welche ihren gepachteten Grundbesitz bisher auf dem Rathaus noch nicht zur Anmeldung gebracht, werden aufgefordert dieses umgehend bis spät. 23. Mai im Sitzungssaal des hies. Rathauses zu bewerkstelligen (von 10—12 und 3—5 Uhr). Ebenso werden alle Grundeigentümer die bis jetzt ihre Angaben noch nicht gemacht haben aufgefordert, bis zu derselben Zeit die Größe und Art ihrer Bebauungsfläche anzugeben. Es wird ausdrücklich betont, daß nach dem angegebenen Termin Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden können. Nichtanmeldung wird unmissverständlich bestraft. Nach dem 23. Mai haben alle noch nicht gemachten Angaben auf dem Landratsamt zu geschehen.

Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter in Berlin, hat sich bereit erklärt an Möbelhersteller und Vereinigungen von solchen, die Möbel für Winderbrennstoffe im Auftrage gemeinnütziger Unternehmungen herstellen, Leim dazu zu überweisen. Die Ueberweisung soll auf Bescheinigungen erfolgen, in denen anzugeben ist, wieviel Einrichtungen von dem Hersteller zur Anfertigung für die Zeit von 3 Monaten nach Ausstellung der Bescheinigung übernommen sind. Die Bescheinigungen können auch für außerpreussische Hersteller ausgestellt werden, wenn der gemeinnützige Auftraggeber des herzustellenden Hausrats seinen Sitz in Preußen hat. Die Bescheinigungen sind von dem Hersteller an die Bezugsvereinigung des Holzgewerbes in Berlin, Hedemannstr. 15 einzureichen, durch deren Vermittlung der Leim zugestellt wird. Die zuzuteilende Menge soll für die einzeln aus 1 Schlafzimmer und 1 Küche bestehende Einrichtung $\frac{1}{2}$ Kilo betragen.

Wird hiermit veröffentlicht.

Anträge auf Ueberweisung von solchen Leim sind beim Herrn Vorsitzenden des Kriegsausschusses des Landkreises Wiesbaden einzureichen.

Bierstadt, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Alle Kartoffelverkauf- oder Ausgabestellen sind seitens der Herren Bürgermeister auf das strengste anzuhalten, daß Kartoffel auf bereits verfallene und auf noch nicht gültige oder ohne Kartoffelmarken unter keinen Umständen verabfolgt werden. Jede Kartoffelmarke ist für ihre Gültigkeit deutlich mit dem Datum ihrer Gültigkeit kenntlich gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden veranlaßt, dahin zu wirken, daß die in den Ausgabestellen vereinnahmten Kartoffelmarken allwöchentlich auf dem Bürgermeisteramt abgeliefert sind.

Zu widerhandlungen sind durch Entziehung der Verkaufs berechtigung zu bestrafen.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die Versorgungszeit der Bezugsberechtigten bis zum 13. Sept. nur die rosafarbene Kartoffelkarte Gültigkeit hat. Bekanntlich ist mit Beginn der Gültigkeit dieser Kartoffelkarte das System der festen Rundschaft in Kraft getreten. Somit müssen alle Personen, die auf Kartoffelmarken Kartoffeln beziehen, einer Verkaufsstelle angehören und sich in die dort selbst aufliegende Kundenliste eintragen. Dasselbe gilt auch für alle Schwerarbeiter für den Bezug der ihnen zustehenden Kartoffelzulage.

Die Verkaufsstellen dürfen an nicht eingetragene Kunden keine Kartoffeln verabfolgen.

Wiesbaden, den 6. Mai 1918.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden, von Heimbach.

Vorstehendes bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis Bierstadt, 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!



Am Samstag, den 25. Mai d. J. abends 9 Uhr findet im „Raffaeller Hof“ (G. Deinlein) die

General-Versammlung

des

Haus- und Grundbesitzer-Vereins Bierstadt G. B.

statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig und liegt es im Interesse eines jeden Mitgliedes (auch Frauen) die Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.

Schäfer.



Junge Hasen und eine fleißiges Mädchen oder Frau für Arbeiten in der Gärtnerei gesucht. Lohn die Stunde 50 Pfg. Ferdinand Fischer, Aulamm.

Ziegenlämmchen zu verkaufen. 21 Blumenstraße 21.

Friedrich Vogel II., Bierstadt, Hintergasse 18. Schöne 2-3-Zimmer-Wohnung auf sofort oder später zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

gefallen bin, daß ich nicht einmal geweint habe, daß ich die Sache vielmehr äußerst vernünftig aufgenommen hätte. Erinnerst du dich an jenes Lied, über die Hand des Glücks? Weist du noch, wie ich gelacht habe und meinte, die Hand des Glücks könne mir nichts mehr geben, was ich nicht bereits besäße? Wie blind man doch zuweilen ist! Was alles hat sie mir nun genommen! Meinen Vater, mein Heim, meine Stellung! Und nun bin ich auch noch im Begriff, das Recht der Erstgeburt zu verlieren! Was bleibt mir dann noch? Mein Leben und mein Name, oder vielleicht nicht einmal beides, sonst habe ich nichts mehr zu ver- geben!“

Aus Fenster tretend, sah Frau Stafford dem jungen Mädchen nach, wie dasselbe in den Park hinausschritt, und ein tiefes Mitleid mit diesem schönen jungen Geschöpf erfaßte sie. Was — was alles hatte Adrienne verloren! Sie hatte jahrelang in dem Park gelebt, daß ihr Vater sie liebe, und statt dessen fand sie den Glauben, daß sie ihm nichts galt! Sie hatte geglaubt, Herrin von Orchardstone zu sein, und durch seine zweite Heirat war sie aus ihrer Stellung verdrängt worden. Sie hatte gewußt, daß sie nach ihm das Majorat antreten würde, und auch diese Illusion war ihr mit einem Schlag zerschmettert worden.

„Guten Tag, Komtesse! Freue mich, Sie zu sehen. Wie geht es Ihnen heute?“

Doktor Martin war es, welcher in seinem Wagen nach dem Schlosse gefahren kam und das junge Mädchen, das soeben Frau Staffords Blick entwand, mit diesen Worten begrüßte.

Mit gezwungenem Lächeln bot sie dem alten Freunde die Hand, der sie kannte, seit sie das Licht der Welt erblickte. Sie war froh, daß die Sonne ihr Antlitz beleuchtete und einen rothen Hauch über dasselbe breitete, wodurch es dem scharfen Auge des Arztes vielleicht entgegen mochte, welche beständige Gemütsbewegung sie erlitt.

„Danke, Doktor, es geht mir gut!“ erwiderte sie, nach Kräften bemüht, völlig unbefangen zu scheinen.

(Fortsetzung folgt)